

Der spätlatènezeitliche Graben auf dem Münsterhügel

Udo Schön

Topographie

Der Münsterhügel bietet einen ausgezeichneten Schutz durch seine verhältnismässig steil gegen Rhein und Birsig abfallenden Flanken. Die offene Südseite wurde von den Raurikern durch eine mächtige Graben- und Wallanlage gesichert.

Die Bäumleingasse liegt in einer natürlichen Senke und trennt den Münsterhügel vom südlich anschliessenden Plateau. Bereits im 19. Jahrhundert stiess man auf markante Niveauunterschiede in den Hinterhöfen der nördlichen Häuserzeile an der Bäumleingasse. Diese Hinterhöfe befinden sich im Bereich des ehemaligen Grabens. Das nördliche Dach eines Gebäudes im Hinterhof der Liegenschaft Bäumleingasse 9 stösst noch heute fast bis an den Boden des ehemaligen Schulhofes; das dazugehörige Erdgeschoss liegt aber noch wesentlich tiefer, weil das Haus im Graben steht.

Archäologische Befunde zum Graben aus den Jahren 1902 bis 1979

Der erste klare Hinweis auf die Existenz eines Grabens ergab sich 1902 beim Bau der Kanalisation in der Rittergasse (Abb. 1 und 3: 1902/7). Der Graben wurde 1922 von Felix Stähelin erstmals publiziert und in vorrömische Zeit datiert (STÄHELIN ²1922).

1924 wurden beim Abbruch des Hinterhauses an der Bäumleingasse 5 drei Profile des Grabens aufgenommen (Abb. 1 und 3: 1924/2; publ. FELLMANN 1955). In diesen Profilen wurde im unteren Bereich der nördlichen Grabenböschung ein Absatz angetroffen (vgl. Abb. 3). Vermutlich handelt es sich dabei um einen Weg, der parallel zur Grabensohle verlief.

1949 wurde von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft im Hofe der Liegenschaft zum Delphin, Bäumleingasse 15, ein Sondierschnitt angelegt (Abb. 1 und 3: 1949/6; publ. FELLMANN 1955). Dabei wurden die nördliche und die südliche Grabenböschung gefasst, wegen der grossen Tiefe des Grabens ist die Grabensohle jedoch nicht erreicht worden.

In den siebziger Jahren konnte die nördliche Grabenkante anlässlich verschiedener Grabungen gefasst werden.

1971 wurde erstmals östlich der Rittergasse im Ramsteinerhof (Rittergasse 17, 1971/22) ein Abschnitt der nördlichen Böschungskante erfasst (publ. MOOSBRUGGER 1972)¹. Auch hier zeigte sich eine deutliche Abtreppung, wie sie bereits an der Bäumleingasse 5 festgestellt worden war.

Bei der Entdeckung des *Murus Gallicus* 1971 an der Rittergasse 5 konnte die nördliche Grabenkante auf einer Länge von über 5 m beobachtet werden (Abb. 1 und 3:

1971/34); die Breite der Berme betrug zwischen Grabenkante und *Murus-Front* 7 m (publ. FURGER-GUNTI 1974/75). Das Seminar für Ur- und Frühgeschichte führte 1976 und 1979 Grabungen im Schulhof an der Rittergasse 4 durch (Abb. 1 und 3: 1976/42 und 1979/14; publ. FURGER-GUNTI 1980). In drei Flächen konnte auch hier die nördliche Grabenkante nachgewiesen werden.

1979 schliesslich wurde beim Bau der Fernheizung an der Bäumleingasse (A) in einem Schacht die Südböschung eines Grabens angeschnitten (Abb. 1: 1979/18, Abb. 2a,9; publ. D'AUJOURD'HUI 1980). Wie neue Grabungsergebnisse von 1988 jedoch zeigen, lässt sich dieser Befund nicht in die Rekonstruktion des grossen Grabens einpassen (siehe unten).

Die Grabungsergebnisse von 1988

Die umfangreiche Renovation der Gerichtsgebäude an der Bäumleingasse 1–7 (Abb. 1: Schnitte 1–8) ermöglichte weitere Untersuchungen (publ. JUD, SCHÖN 1988). Mit Bodeneingriffen war insbesondere beim Abbruch des Hinterhofgebäudes von Haus Nr. 7 zu rechnen. Durch einen neuzeitlichen Brunnen erhielten wir einen ersten Hinweis auf die Tiefe des Grabens. Beim Aushub der Brunneneinfüllung wurde erst in 7 m Tiefe der gewachsene Boden erreicht (Abb. 2a,12). Daneben wurden in mehreren Teilflächen die ersten beiden Meter der Grabeneinfüllung archäologisch abgebaut. Das Auffüllmaterial enthielt vor allem Funde des 13. Jahrhunderts, seltener des 10.–12. Jahrhunderts und vereinzelt römische Keramik.

Zahlreiche Einzelbeobachtungen auf dem ganzen Areal lieferten schlussendlich eine Fülle von Informationen, die sich zu einem Gesamtbild zusammensetzen lassen. Anhand der Teilprofile konnten zwei durchgehende Querprofile (Abb. 2a und 2b) des Grabens rekonstruiert werden.

Der grosse Graben

Das anhand der Teilprofile von drei Grabungen rekonstruierte Idealprofil Abb. 2a liegt auf Höhe von Haus Bäumleingasse 7. Es ergibt sich ein Sohlgraben von 7 m Tiefe und 30 m Breite. Die Breite der Grabensohle dürfte bei 6 m gelegen haben. Die nördliche Böschung ist mit 40 Grad wesentlich steiler als die südliche mit 23 Grad. Aus dem ca. 40 m weiter westlich gelegenen Idealprofil Abb. 2b – rekonstruiert anhand der Grabenschnitte von 1988/41 – lässt sich eine Breite von 29 m und eine Tiefe von 6 m entnehmen. Die nördliche Böschung ist mit 33 Grad flacher als im Querprofil Abb. 2a, die südliche mit 25 Grad etwas steiler.

Der kleine Graben

Die Grabenschnitte 6 (1988/41) und 1979/18 (vgl. Abb. 1) lassen sich nicht in das Bild des Sohlgrabens einfügen. Vielleicht gehören diese beiden Profile zu einem kleineren V-förmigen Graben (Abb. 2a,9 und 2b,6), der südlich des grossen Grabens verlief. Die Zone zwischen den beiden Gräben ist durch die Bauten der Liegenschaften 3–7 gestört. Somit können keine Aussagen über das Verhältnis der beiden Gräben zueinander sowie über die Entstehungszeit des kleineren Grabens gemacht werden.

Rekonstruktion des grossen Grabens

Aufgrund der Grabungsergebnisse von 1988 sowie der älteren Grabungsprofile sind die Voraussetzungen für eine Rekonstruktion des Grabens gegeben (Abb. 3 und 4). Recht gut gesichert ist der Verlauf der nördlichen Grabenkante, die insgesamt achtmal² dokumentiert werden konnte. Die südliche Grabenkante ist bisher noch nirgends gefasst worden. Durch die Verlängerung der südlichen Böschung bis zur Oberkante des gewachsenen Kiesel ergibt sich jedoch der ungefähre Verlauf der südlichen Grabenkante. Es lässt sich eine Gesamtlänge des Grabens von über 200 m berechnen. Der Graben durchschneidet den Münsterhügel in einer Geraden von West nach Ost.

Die Breite des Grabens nimmt von 30 m im Westen bis auf etwa 25 m im Torbereich (heutige Rittergasse) ab. Östlich der Rittergasse gibt es bisher keine Hinweise auf den Verlauf der südlichen Grabenböschung. Doch dürfen wir auch hier eine Mindestbreite des Grabens von 25 m annehmen. Die Tiefe des Grabens nimmt von 6 m im Westen auf ca. 8 m im Torbereich zu. Die Grabensohle, die im Westen 6 m breit ist, verengt sich im Torbereich auf ca. 1–2 m.

Die Breite der Berme verjüngt sich von 7 m im Torbereich bis auf 4 m im Westen. Die Grabenkante verläuft hier parallel zur spätrömischen Kastellmauer, vermutlich weil der Graben in diesem Bereich in spätrömischer Zeit erweitert worden ist (FURGER-GUNTI 1980, 157 f.).

Datierung des Grabens

Von F. STÄHELIN (²1922, 11) wurde der Graben in die Spätlatènezeit und von R. Laur-Belart sowie R. FELLMANN (1955, 57 f.) in die spätrömische Epoche datiert. Mit der Entdeckung des *Murus Gallicus* im Jahre 1971 wurde die Datierung des Grabens in vorrömische Zeit sehr wahrscheinlich. Allerdings ging FURGER-GUNTI (1980, 134 Abb. 1) von einem Spitzgraben in keltischer Zeit von nur 15 m Breite und 5 m Tiefe aus.

Auf der Grabung 1988 war es möglich, die unmittelbar über dem gewachsenen Kies liegenden Schichten an verschiedenen Stellen abzubauen. Die Funde datieren laut P. Jud (JUD, SCHÖN 1988, 23) in den "Zeitraum vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis ins 2. Jahrhundert n. Chr.

Frührömische Funde (Dolia, Arretina) sind häufig vertreten, Funde des 4. Jahrhunderts fehlen vollständig."

Es sei jedoch an dieser Stelle betont, dass die Entstehungszeit eines Grabens archäologisch nur sehr schwer nachzuweisen ist. Aufgrund der Einfüllung lässt sich lediglich sagen, wann er aufgegeben und eingeschüttet wurde. In spätrömischer Zeit und wohl auch im Mittelalter sind wahrscheinlich umfangreiche Instandstellungen und Erweiterungen ausgeführt worden.

Der Graben hatte seine Funktion mit der Errichtung der Stadtmauer am St. Alban-Graben im 12. Jahrhundert verloren. Er ist im Laufe des 13. Jahrhunderts aufgefüllt und überbaut worden.

Udo Schön

Archäologische Bodenforschung
des Kantons Basel-Stadt
Petersgraben 11
CH - 4051 Basel

Anmerkungen

1 Die anlässlich dieser Grabung (1971/22) dokumentierte nördliche Grabenkante ist auf den Abbildungen 1 und 3 nicht eingetragen, wurde hingegen in der Rekonstruktion des Grabenverlaufs (Abb. 4) berücksichtigt.

2 Die Grabung Rittergasse 17, 1971/22, miteingeschlossen (vgl. auch Anm. 1).

Literatur

D'AUJOURD'HUI, R., 1980: "Bäumleingasse (A), 1979/18", Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 80, 256–260.

FELLMANN, R., 1955: Basel in römischer Zeit, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. 10, Basel.

FURGER-GUNTI, A., 1974/75: "Oppidum Basel-Münsterhügel", Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 58, 77–111, insbes. Abb. 3 und 4.

FURGER-GUNTI, A., 1980: "Der Murus Gallicus von Basel", Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 63, 131–184, insbes. 157 f.

JUD, P., SCHÖN, U., 1988: "Untersuchungen zum spätlatènezeitlichen Graben an der Bäumleingasse (1988/41)", Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt 1988, 17–24.

MOOSBRUGGER-LEU, R., 1972: "Rittergasse 17", Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 72, 365 f.

STÄHELIN, F., ²1922: Das älteste Basel, insbes. 4–12, Basel. (Oder: F. Stähelin, "Das älteste Basel", Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 20, 1922, 127–175.)



Abb. 1. Situationsplan: eingetragen sind der Grabenverlauf, die bekannten Grabenschnitte (ausser 1971/22, vgl. Anm. 1), die Front des Murus Gallicus (Strich-Punkt-Linie) und die spätromische Kastellmauer (dunkel gerastert). – Zeichnung: U. Schön. – Massstab: 1:500.

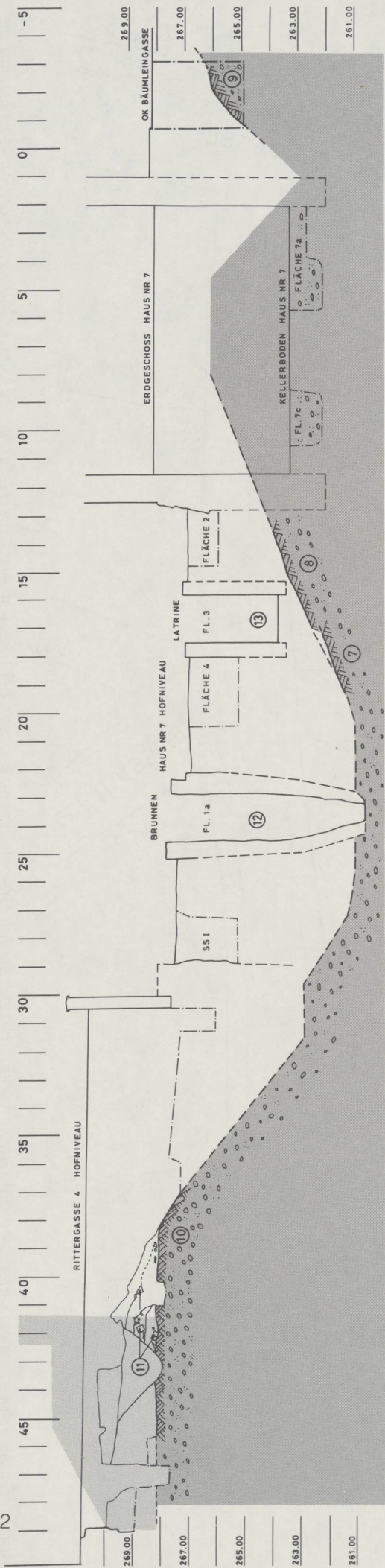


Abb. 2a

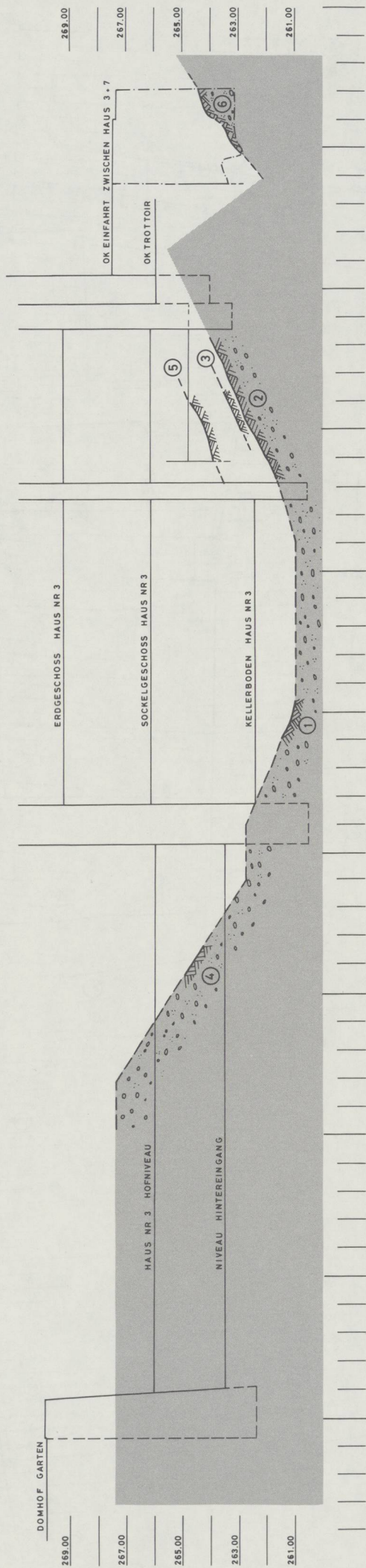


Abb. 2b

Abb. 2. Grabenprofile. – Zeichnung: U. Schön. – Massstab 1:200.

2a. Idealprofil Nord-Süd auf Höhe der Baumleingasse 7.
7/8: Schnitte Baumleingasse 1–7, 1988/41, 9: Schnitt Baumleingasse (A), 1979/18, 10: Schnitt Rittergasse 4, 1979/14, 11: Front des Murus Gallicus, Rittergasse 4, 1979/14, 12: Brunnen, Zisterne, 1988/41, 13: Latrine, 1988/41.

2b. Idealprofil Nord-Süd auf Höhe der Baumleingasse 3. 1–6: Schnitte 1988/41.



Abb. 4. Rekonstruktion des Grabenverlaufs. – Zeichnung: U. Schön. – Massstab 1:1250.